

Kantonsgericht Mehrfacher und bandenmässig betriebener Einbruchdiebstahl, Sachbeschädigung, rechtswidrige Einreise

Die Beute versteckten sie im Schrebergarten

Ein Moldauer wird zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Er büsst damit für eine Reihe von Straftaten, die er mit zwei Komplizen verübte.

VON **MARK LIEBENBERG**

Etwa zwei Wochen sollen sich drei Moldauer im vergangenen Dezember in Schaffhausen aufgehalten haben. Das Trio hat in sieben angezeigten Fällen nächtliche Einbrüche im Grubenquartier verübt. Einmal entwendete die Bande in einem Geschäft Foto- und Filmkameras, ein anderes Mal waren es in privaten Liegenschaften teure Werkzeuge und Gartenmöbelzubehör. Bei ihren nächsten Zielen klawten die drei Velos und Kickboards und wieder Werkzeuge. Auch in einen Hundeshop bra-

chen sie ein und entwendeten Bargeld. Die Deliktsumme, um die es geht, ist vergleichsweise gering: Güter im Wert von rund 7400 Franken stahlen die Männer und verursachten dabei einen Sachschaden von rund 2700 Franken. Eines Abends wurde die Polizei auf einen der Männer aufmerksam und hielt ihn fest. Die beiden anderen konnten die Flucht ergreifen und befinden sich zurzeit auf freiem Fuss. Sie sind landesweit zur Verhaftung ausgeschrieben.

DNA-Spuren im Gartenhäuschen

Ihre Beute hatten die Diebe in einem unbeaufsichtigten Schrebergartenhäuschen versteckt, in das sie eingebrochen waren und wo die Bande sehr wahrscheinlich auch hauste. Jedenfalls sicherte die Polizei dort DNA-Spuren, Fussspuren und Fingerabdrücke, die zweifelsfrei darauf hindeuten, dass sich der Verhaftete dort aufgehalten hatte. Der musste sich

gestern vor Kantonsrichter Werner Oechslin verantworten.

Die «Taktik» des Beschuldigten: alles abstreiten. Er wisse von all dem nichts, gab er zu Protokoll. Er kenne auch die beiden Mittäter überhaupt nicht. Er sei nach Gelegenheitsjobs in Berlin und Paris auf der Rückreise in seine Heimat gewesen und habe in Schaffhausen nur Station gemacht. Als die Polizei ihn verhaftete, trug er 24 Franken auf sich. Auch will der Beschuldigte irrtümlich geglaubt haben, eine Verfügung des Bundesamtes für Migration aus dem Jahr 2008 – dieses Dokument hat er selbst unterzeichnet –, die es ihm verbietet, die Schweiz vor dem Jahr 2018 wieder zu betreten, sei schon abgelaufen. Denn seit 2008 hatte der Mann bereits lange Haftstrafen wegen Diebstahl und Hausfriedensbruch in der Deutschschweiz (zwei Jahre) und im Welschland (drei Jahre) verbüssen müssen. Die Schweiz kannte er bisher

vor allem von Gefängnisaufenthalten her. «Ich sage jetzt gar nichts mehr, weil ich sowieso verurteilt werde», sagte er.

«So viele Zufälle gibt es nicht»

Einbruchstourist oder gewöhnlicher Tourist? «Das Märchen vom jungen Mann, der die Welt erkundet, ist wenig glaubhaft», meinte Staatsanwalt Willy Zürcher. Die Spuren im Versteck, die dort vorgefundene Beute, drei Moldauer die zufällig das gleiche Schrebergartenhäuschen in Schaffhausen benutzen – «so viele Zufälle gibt es nicht». Strittig war im gestrigen Verfahren jedoch, ob es sich bei dem Trio wirklich um eine Bande handelte. Denn: «Zweifelsfrei nachzuweisen ist meinem Mandanten nur der Einbruch im Gartenhäuschen, der Rest ist reine Spekulation», wehrte sich Pflichtverteidiger Erwin Beyeler. So gebe es keinen stichhaltigen Nachweis, dass sich der Mann gleichzeitig mit den beiden anderen im

Gartenhäuschen aufgehalten habe, entsprechend sei auch nicht erwiesen, ob es eine Bande gegeben habe. «Ich kann verstehen, dass die Geduld mit Einbruchstouristen gering ist», sagte der Verteidiger. Aber das dürfe niemanden zu logischen Kurzschlüssen verleiten.

Kein Gehör dafür hatte Richter Oechslin – und sprach den Beschuldigten des gemeinschaftlich und willentlich geplanten und verübten Hausfriedensbruchs, Diebstahls sowie der illegalen Einreise schuldig. Beim Strafmass ging er sogar über die vom Staatsanwalt geforderten 30 Monate hinaus: Der Verurteilte muss für die nächsten drei Jahre ins Gefängnis, abzüglich der bereits abgesessenen Untersuchungshaft von neun Monaten. Beim Strafmass berief sich der Richter auf ein Schaffhauser Urteil vom letzten April, das über einen sehr ähnlichen Fall einer Einbrecherbande gesprochen wurde.

Frühstück im Startbereich und spezielle Einblicke

170 Personen nahmen am ACS-Frühstück am Oberhallauer Bergrennen teil.

Der Motorsport liegt dem Automobil Club Schweiz am Herzen. Deshalb engagiert sich die Sektion Schaffhausen am traditionellen Bergrennen in Oberhallau. Zum zweiten Mal in Folge konnten die Mitglieder deshalb am Sonntagmorgen einen Brunch im Startbereich geniessen. Praktisch direkt neben der Startlinie erwartete sie ein ausgiebiges Frühstücksbuffet mit Zopf, Konfitüre, Speck, Eiern und vielem mehr. Zwanzig Meter daneben drehten die Lenkradakrobaten ihre Motoren hoch und begannen den Sturm auf den Oberhallauer Berg.

Bei dezentem Motorenlärm durfte der Präsident des ACS Schaffhausen, Andreas Berner, 170 Gäste begrüßen. Darunter auch den Generaldirektor des ACS Schweiz Stefan Holenstein, Ständerat Hannes Germann, Nationalrat Thomas Hurter, Regierungsrat Reto Dubach sowie die Stadträte Raphaël Roh-

ner und Daniel Preisig. Der Oberhallauer Gemeindepräsident Hansueli Graf strich die Bedeutung des Bergrennens für das Klettgauer Weinbaudorf heraus und lobte den Einsatz der Bevölkerung, die geschlossen hinter dem Event steht.

Nach dem Frühstück wartete neben dem Renngeschehen noch ein anderes Schmankerl auf die ACS-Mitglieder. Der Präsident des Vereins Pro Bergrennen Oberhallau, Stefan Liechti, machte eine exklusive Führung durch das Fahrerlager. Er gab ihnen spezielle Einblicke und teilte Insiderwissen mit. So konnte er unter anderem ankündigen, dass der aktuelle Streckenrekordhalter Marcel Steiner im nächsten Jahr wieder um den Sieg in Oberhallau kämpfen will. Er bereitet hierfür ein neues Auto vor, welches hätte im Klettgau präsentiert werden sollen, doch leider sei seine Geheimwaffe nicht rechtzeitig fertig geworden.

Nach dem Brunch konnten die Gäste im Startbereich verweilen oder das Geschehen am Oberhallauer Bergrennen in der spektakulären Tarzankurve mitverfolgen. (M. A. B.)



Die Senioren lägen ihnen am Herzen, bekundeten alle: die Ständeratskandidaten Walter Vogelsanger, Thomas Minder, Hannes Germann und Reto Dubach (von rechts) mit Gesprächsleiter Matthias Wipf (Mitte).

Bild Selwyn Hoffmann

Wo Rentner beim Ausfüllen des Wahlzettels der Schuh drückt

Wie sieht Politik zugunsten der älteren Generation aus? Die Kandidatenschar für die eidgenössischen Wahlen liess sich in die Karten blicken.

VON **MARTIN EDLIN**

Es sass am Dienstagabend am öffentlichen Podium im grossen Saal des Hombbergerhauses zwar nur ein Bruchteil des Wählerpotenzials, doch es repräsentierte über dreissig Prozent der stimm- und wahlberechtigten Bevölkerung unseres Kantons ... nämlich die Rentner. «Wir werden als Wählerfaktor ernst genommen», stellte denn auch der Präsident des gastgebenden Verbandes der Rentner der kantonalen Pensionskasse Schaffhausen, Alfred Schweizer, fest mit Blick auf den Aufmarsch der meisten Bewerberinnen und Bewerber für einen Nationalrats- oder Ständeratssitz. Der Anlass war als eine Art Prüfstein für die sich den eidgenössischen Wahlen stellenden Politikerinnen und Politiker gedacht: «Was habe ich oder was werde ich in Bern für die Senioren tun?» Dass ein solches Vorhaben mit vier Bewerbern für die kleine Kammer und 13 (von insgesamt 21) Anwärtern auf die beiden Sitze in der Volksvertretung nicht zu einem

reinen Schaulaufen wurde, sondern durchaus auch differenzierte An- und Einsichten zu alterspolitischen Problemstellungen vermittelte, war nicht zuletzt das Verdienst des Gesprächsleiters Matthias Wipf: Er gruppierte als Stichwortgeber und lockerer Moderator Fragen und Antworten so, dass alle Teilnehmenden persönliche Schwerpunkte setzen konnten, diese dann aber nicht detailliert im Streitgespräch einander gegenübergestellt wurden, sondern in einem Gesamtbild die politischen Grundsatzpositionen der einzelnen «Prüflinge» deutlich machten.

17 Kandidaten auf dem Podium

In drei Gesprächsrunden auf der Bühne standen zuerst die wieder kandidierenden Ständeräte Hannes Germann (SVP) und Thomas Minder (parteilos) neben ihren Herausforderern Regierungsrat Reto Dubach (FDP) und Walter Vogelsanger (SP). Die Kandidatenschar für den Nationalrat war aufgeteilt zwischen Martina Munz (SP, bisher), Thomas Hurter (SVP, bisher), Martin Kessler (FDP), Iren Eichenberger (ÖBS), Isabelle Lüthi (AL), Stefan Lacher (Juso) und Marcel Montanari (Jungfreisinnige) einerseits und Pentti Aellig (SVP), Florian Hotz (FDP), Kurt Zubler (SP), Stefan Bruderer (ÖBS), Andreas Schnetzler (EDU) und Angela Penkov (AL) andererseits. Natürlich ging es dabei vor allem um die grossen Brocken der Alters- und

Vorsorgepolitik wie dem zu einem Paket geschnürten Umbau der Sozialversicherungen, um Rentenalter und Rentenhöhe, um Beschäftigung von älteren Arbeitnehmern und Freiwilligenarbeit, um altersgerechtes Wohnen und um Gesundheit und Pflege, um Krankenkassenprämien und um Sicherheit, öffentlichen Verkehr oder steuerliche Belastung von älteren Ehepaaren. Doch immer wieder blitzte auf, dass diese Problemfelder generationenübergreifend sind, dass die Zweiteilung der Menschheit in Aktive und Rentner durch ein Miteinander abgelöst werden muss und dass die Betroffenheit von Jugend- arbeitslosigkeit bis Zuwanderungs- oder Asylpolitik für alle gilt.

Es geht um das Gesamtwohl

Die Wahlveranstaltung vermittelte trotz des Fokus die Einsicht, dass es Politikern um das Gesamtwohl zu gehen hat, von dem dann alle, Jung und Alt, profitieren, und nicht um Klientelbewirtschaftung, auch nicht bezüglich Senioren. Diese bilden zwar eine Altersgruppe mit spezifischen Bedürfnissen und Anliegen, weisen aber ebenso unterschiedliche politische Überzeugungen auf wie die gesamte Bevölkerung. Deshalb wurde das informative und sogar unterhaltsame Podium glücklicherweise zu keinem Casting, aus dem der «seniorentauglichste» National- oder Ständeratskandidat hervorging.

SN-Silvesterreise führt nach Triest

Die traditionelle SN-Silvesterreise vom 29. Dezember 2015 bis 2. Januar 2016 führt in die geschichtlich beeindruckende Hafenstadt Trieste/Triest – die «Perle der Adria» – und bietet eine breite kulturelle Palette an: Oper «Elisir d'Amore von Donizetti, Silvester- und Neujahrskonzerte sowie interessante Besichtigungen und Ausflüge. Das Detailprogramm zur Reise wird Anfang Oktober publiziert. Interessierten geben wir gerne Auskunft: UL-Sekretariat, Tel. 052 633 32 14, oder Elisabeth Nägeli, Tel. 052 624 34 13. (r.)

Journal

Sammer ins «Schlössli Wörth»

Jetzt ist klar, wer die Nachfolge von Daniel Ciapponi als Gastgeber im «Schlössli Wörth» am Rheinfall übernimmt: Es ist Philipp Sammer, abtretender Küchenchef in der «Alten Rheinmühle». Er wechselt laut Mitteilung per 1. Oktober an den Rheinfall. (r.)



Wettbewerb

Von wem die Zitate wirklich stammen

In der Beilage SN extra «Die Rede» vom 31. Juli 2015 zum Schweizerischen Nationalfeiertag stand auf Seite 10 der Wettbewerb «Wer sagte was?».

Es ging darum, Auszüge aus weltberühmten Reden, die jeweils ein Zitat enthielten, das zum geflügelten Wort wurde, jenen historischen Persönlichkeiten zuzuordnen, die diese Rede hielten. Hier die Auflösung:

- Rede Nr. 1: Martin Luther King
- Rede Nr. 2: John F. Kennedy
- Rede Nr. 3: Marcus Tullius Cicero
- Rede Nr. 4: Winston Churchill
- Rede Nr. 5: Abraham Lincoln
- Rede Nr. 6: Marcus Antonius, in Shakespeares Drama «Julius Caesar»

Insgesamt gingen 76 Lösungen ein. Das Los ermittelte unter den richtigen Einsendungen eine Gewinnerin und zwei Gewinner, nämlich:

Anne Marie Ritzmann aus Wilchingen, Jürg Schmid aus Scuol

Markus Zehnder aus Hemmental. Die Gewinner erhalten eine Ausgabe einer Archivzeitung der «Schaffhauser Nachrichten» mit dem Erscheinungsdatum nach ihrem Wunsch. (r.)